

Entlastungspaket 27

Fünf unbequeme Fakten zur Finanzlage des Bundes

Der Bund gibt immer mehr Geld aus und droht, in die roten Zahlen zu rutschen. Das Entlastungspaket 27 soll das Ausgabenwachstum eigentlich bremsen. Eine Allianz aus Partikularinteressen hat es aber zu einem «Sparpäckli» zusammengeschrumpt. Wenn nun die Parlamentarierinnen und Parlamentarier über das Paket entscheiden, dürfen sie fünf unbequeme Wahrheiten nicht ignorieren, [argumentiert Jürg Müller in der «NZZ am Sonntag».](#)

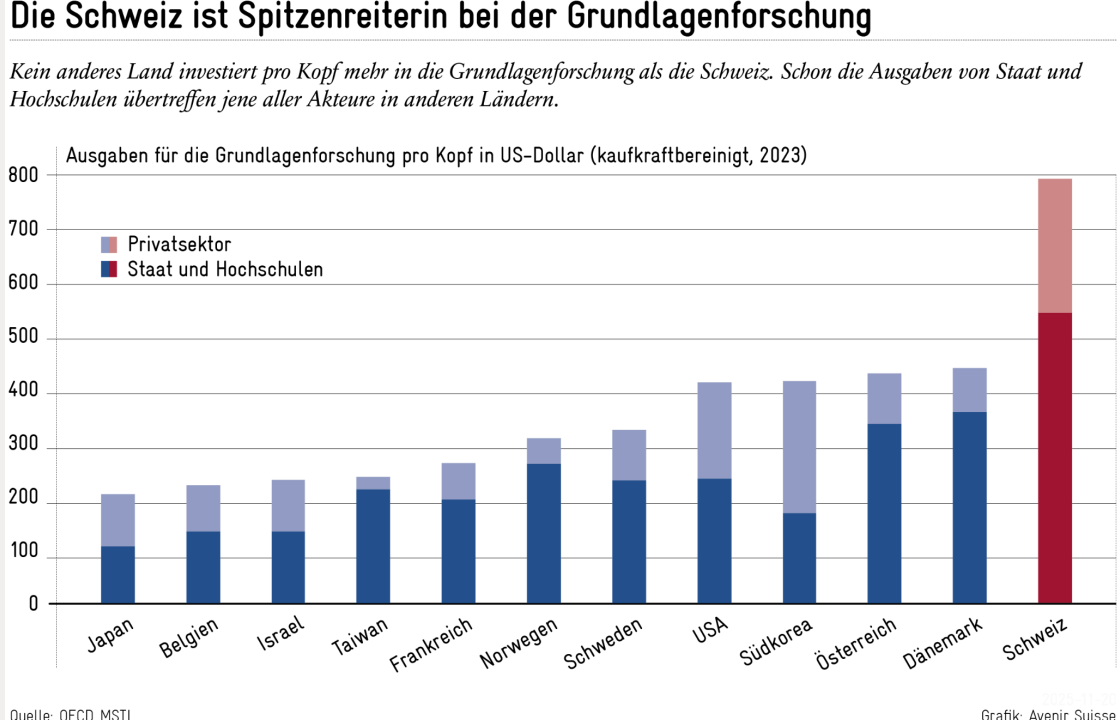
Die Zahl



Mit dem Entlastungspaket 27 will der Bund das Ausgabenwachstum bis 2029 von 21% auf 18% bremsen. Zum Vergleich: Die Wirtschaft dürfte im selben Zeitraum voraussichtlich nur um rund 8% wachsen. Die Staatsausgaben steigen damit doppelt so schnell wie die Wirtschaftsleistung. (MIS)

Bundesfinanzen

Gefährdet das Sparpaket den Forschungs- und Innovationsstandort?



Der Bund will bei den Hochschulen und den nationalen Forschungsagenturen den Rotstift ansetzen. Prompt wurde Kritik laut, die Kürzungen gefährdeten die Forschung und Innovation in der Schweiz. Doch ein Blick auf die Fakten zeigt: Die vorgeschlagenen Massnahmen sind weitaus weniger einschneidend, als viele befürchten. Warum das so ist, lesen Sie [im neuen Beitrag von Lukas Schmid und Noa Reggiani.](#)

Neue Podcast-Folge

Es braucht Reformen bei der Altersvorsorge – nicht mehr Steuern und Schulden



Die Bundesfinanzen stehen unter Druck. Gleichzeitig müsste die Schweiz Milliarden in ihre Verteidigungsfähigkeit investieren. Daher braucht es nun echte strukturelle Massnahmen. Was das mit dem Rentenalter zu tun hat, diskutieren Mark Dittli (Gastmoderator) und Michele Salvi (Avenir Suisse) in der neuen Podcast-Folge. [Jetzt reinhören.](#)

Presseschau

Avenir Suisse in den Medien

**Antifragilität:** Unser neues Buch [«Antifragile Schweiz – 17 Strategien für eine Welt der Unordnung»](#) führte zu weiteren Medienberichten. [«20 Minuten»](#) rief die Leser dazu auf, ihre eigenen Erfahrungen zu teilen, wie sie im Alltag gestärkt aus Krisen hervorgehen. Drei Leserinnen gaben einen vertieften Einblick – darunter eine Leserin, die eine persönliche Krise nutzte, um ihr eigenes Unternehmen zu gründen.

In ihrer Rezension lobte die [«NZZ am Sonntag»](#), dass das Buch konkrete Vorschläge biete, wie sich die Schweizer Institutionen noch antifragiler gestalten lassen. So schlage Avenir Suisse etwa eine Jobbörse für Milizpolitiker vor. Argumentiert werde klug und lösungsorientiert, heisst es in der Buchbesprechung.

Der starke Schweizer Franken sei eine Art Fitnesskur für hiesige Unternehmen, schreibt [«Watson»](#). Durch diesen strukturellen Druck hätten sie die Fähigkeit entwickelt, sich gut an externe Schocks anzupassen. Das Online-Portal verweist auf das entsprechende Franken-Kapitel unseres Buches.

Anlässlich der Buchveröffentlichung führte [«Le Temps»](#) ein längeres Interview mit Diego Taboada. Der Liberalismus sei zunehmend illiberalen Tendenzen ausgesetzt, betonte unser Direktor für die Romandie. Sowohl linke wie rechte politische Kräfte forderten mehr Staat, mehr Regulierung und mehr Subventionen. Eine antifragile Schweiz müsse sich aber auf ihre Stärken besinnen: Offenheit, solide Staatsfinanzen, Wettbewerb und Innovation.

**Direkte Demokratie:** Bei [«Radio Télévision Suisse»](#) erklärt Patricia Schafer, die Stimm- und Wahlbeteiligung in der Schweiz sei im internationalen Vergleich eher tief. Doch Studien zeigten, dass rund 80% der Stimmbevölkerung zumindest gelegentlich teilnehmen – insbesondere bei Themen, die sie persönlich betreffen.

**Arbeitsmarkt:** In letzter Zeit ist die Arbeitslosenquote unter Hochschulabsolventen gestiegen. Marco Salvi betont im [«Echo der Zeit»](#), dass die Arbeitslosigkeit generell zunehme, weil sich die Konjunktur abschwäche. Zudem sei die Arbeitslosigkeit bei Personen mit Hochschulabschluss früher sehr tief gewesen. Es finde derzeit also eher eine Normalisierung statt, so Salvi.

**Ungleichheit und Steuern:** Vermögende leisteten bereits heute einen grossen Beitrag in der Form von Steuern, sagt Michele Salvi gegenüber dem [«Blick»](#). Zudem gehöre die Schweiz zu den wenigen Ländern weltweit, die eine Vermögenssteuer erheben.

Laut einer Untersuchung sind im Kanton Schaffhausen die Vermögen am gleichmässigsten verteilt. Das liege auch daran, dass der Kanton zwar bei der Steuerbelastung unter dem Schweizer Durchschnitt liege, aber nicht das Niveau der Tiefsteuerkantone erreiche, sagt Patrick Leisibach in den [«Schaffhauser Nachrichten»](#). In Schaffhausen fehlten sehr hohe Vermögen und Einkommen, die in anderen Kantonen die Ungleichheit nach oben trieben.

**Warme Progression:** Von 2011 bis 2023 wurden im Kanton Zug aufgrund der warmen Progression 146 Millionen Franken zu viel an Steuern bezahlt, berichten [«Zuger Zeitung»](#), [«Luzerner Zeitung»](#), [«Bote der Urschweiz»](#) und andere Regionalmedien. Der Artikel zitiert [die Avenir-Suisse-Berechnung zum Ausmass der warmen Progression.](#)

**Verwaltungswachstum:** Die Stadt Basel profitiert von der innovativen Pharmabranche und den damit verbundenen Steuereinnahmen. Diese Entwicklung zeige sich auch in der öffentlichen Verwaltung, wie [«Le Temps»](#) unter Verweis auf eine [Avenir-Suisse-Analyse](#) berichtet. Zwischen 2011 und 2022 wuchs die Mitarbeiterzahl der Verwaltung um 24% und damit viermal so stark wie die Bevölkerung.

Beim Lohn gibt es grosse Unterschiede zwischen dem öffentlichen und privaten Sektor. Bei gleichem Profil liege der Bund 12% über dem Medianlohn, die Kantone 5% darüber, so Diego Taboada gegenüber [«Le Matin Dimanche»](#). Für den Privatsektor sei das ein Problem, wenn ihm die staatlichen Akteure so die qualifizierten Fachkräfte abwerben.

**Bürokratie:** Der Bundesrat hat jüngst ein Deregulierungspaket präsentiert. Es setze jedoch kaum neue Impulse, schreibt die [«Finanz und Wirtschaft»](#). Für eine spürbare Entbürokratisierung wäre in erster Linie das Parlament gefragt, doch dieses schaffe in jeder Session neuen Aufwand. Die von [Avenir Suisse vorgeschlagene Löschoche](#) könnte dem entgegenwirken.

**Schweiz und EU:** An einer Veranstaltung des [«Geneva Graduate Institutes»](#) wurde zur Zukunft Europas und zur Rolle der Schweiz diskutiert. Diego Taboada moderierte eine Diskussionsrunde zur Frage, ob es auch weiterhin Innovation in Europa geben werde.

**Einheitskasse:** Der Verband Schweizer Krankenversicherer «prio.swiss» hat auf [«LinkedIn»](#) den Avenir-Suisse-Blog [«Die falschen Versprechen einer Einheitskasse»](#) aufgenommen. Staatliche Zentralisierung könne die Prämien nicht nachhaltig senken. Gleichzeitig gingen die Vorteile eines Wettbewerbes unter den Kassen verloren, etwa Innovation bei neuen Versicherungsmodellen.

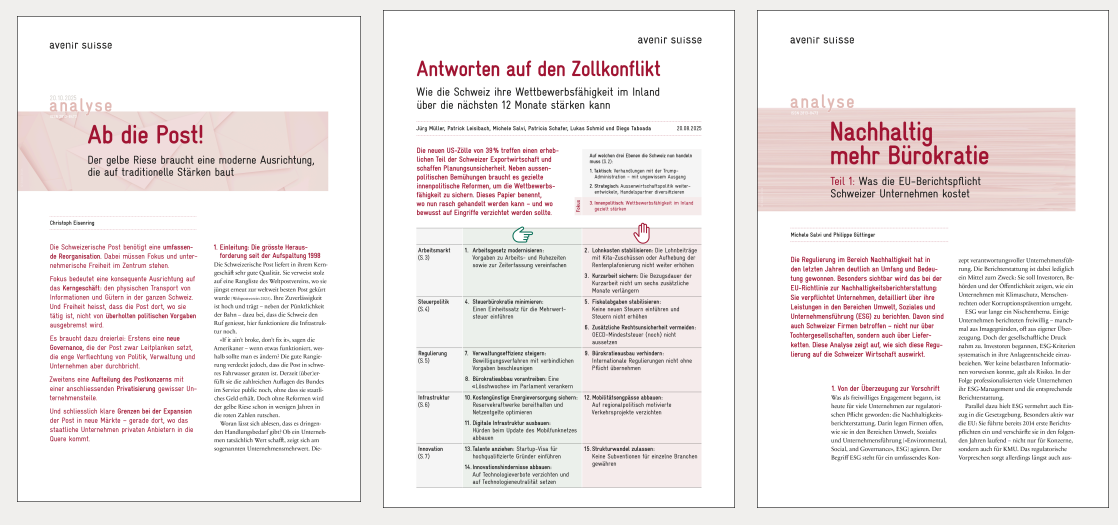
Newsletter weitergeleitet?

Wenn diese E-Mail an Sie weitergeleitet wurde, [melden Sie sich für den Avenir-Suisse-Newsletter](#) an, um über unsere neuesten Arbeiten auf dem Laufenden zu bleiben.

Wer wir sind?

[Avenir Suisse](#) erarbeitet als unabhängiger Think-Tank marktwirtschaftliche, liberale und wissenschaftlich fundierte Ideen für die Zukunft der Schweiz.

Unsere aktuellen Publikationen



[Ab die Post!](#)

[Antworten auf den Zollkonflikt](#)

[Nachhaltig mehr Bürokratie](#)

Newsletter verpasst?

Sie finden alle früheren Ausgaben in unserem [Newsletter-Archiv](#).